

**Marx, Konstanze/Weidacher, Georg (2020<sup>2</sup>): *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.***

2., aktualisierte und durchgesehene Auflage [1. Auflage 2014]. Tübingen: Narr. ISBN: 978-3-8233-8117-4, 278 Seiten.

Bei dem Narr-Studienbuch „Internetlinguistik“ handelt es sich um die zweite, überarbeitete und aktualisierte Fassung der Erstauflage aus dem Jahr 2014. Da internetbasierte Formen der Sprachverwendung einem raschen Wandel unterliegen, bestehende Kommunikationsformen verschwinden und neue entstehen können, erscheint es nur folgerichtig, das Lehr- und Arbeitsbuch um aktuelle Tendenzen zu ergänzen. Wie schon in der ersten Auflage besteht das Ziel darin, Lehrenden und Studierenden einen möglichst breiten und differenzierten Überblick über das Teilgebiet der Internetlinguistik zu vermitteln und aufzuzeigen, mithilfe welcher wissenschaftlichen Methoden das sprachlich-kommunikative Handeln im Internet beschrieben werden kann.

Das Lehr- und Arbeitsbuch gliedert sich in fünf Themenabschnitte, in denen relevante Fragen aus dem Bereich der Internetlinguistik behandelt werden. Ganz zu Beginn widmen sich die Autoren der Diskussion unterschiedlicher Methoden der Internetlinguistik. Bevor man sich an die Analyse bestimmter Phänomene sprachlichen Handelns im Internet begeben kann, besteht die Herausforderung darin, ein geeignetes Datenkorpus zu erstellen und dieses in angemessener Form auszuwerten. Diese grundlegenden Fragen werden im ersten Kapitel aufgenommen, wobei das besondere Augenmerk auf forschungsethischen Herausforderungen liegt, die mancherorts in den Hintergrund geraten, in einer Lehrveranstaltung zur Internetlinguistik jedoch unbedingt diskutiert werden sollten. Dies betrifft zum einen urheberrechtliche Fragen. Auch wenn die Daten auf den ersten Blick frei zugänglich, da öffentlich sind, handelt es sich um das geistige Eigentum der Textproduzierenden. Die Autor\*innen zeigen juristisch saubere Möglichkeiten auf, wie trotzdem mit Internetdaten gearbeitet werden kann, so etwa das Einholen einer Einverständniserklärung oder das Verwenden der Daten als Zitate. Unterschiedliche Arten der Zitation werden anhand von Beispielen vorgestellt. Somit kommt dem Band das Verdienst zu, zunächst das Bewusstsein für die methodischen Anforderungen zu schaffen und im Anschluss konkrete Lösungsansätze anzubieten. Wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit mit Internetdaten werden im zweiten Teil des Kapitels vermittelt, das den Schwerpunkt auf die Möglichkeiten der Korpuserstellung und Datensammlung legt.

Im zweiten Kapitel werden Medientheorien des Internets vorgestellt und kritisch eingeordnet. Die Autoren legen großen Wert auf eine präzise Begriffsdefinition und gehen daher folgerichtig von der Ausgangsfrage aus, ob man das Internet überhaupt als „Medium“ bezeichnen kann. Dies geschieht auf der Basis der kritischen Reflexion grundlegender Medientheorien bspw. von McLuhan und wird durch Überlegungen zu Funktionen von Medien sowie einer weitergehenden Ausdifferenzierung des Medienbegriffs vertieft. Hilfreich, insbesondere für die studentische Zielgruppe, sind in diesem Zusammenhang die trennscharfe Abgrenzung zu konkurrierenden Begriffen sowie die Zusammenstellung medientheoretischer Grundbegriffe in einem Mini-Glossar. Nach der Klassifizierung des Internets als Medium gehen die Autor\*innen einen Schritt weiter, wenn sie postulieren, dass es sich beim Internet um ein „Hybridmedium“ handele. Dieser Begriff stellt die Charakteristika der gegenwärtigen Kommunikation im Internet heraus, die sich vor allem durch ihre Komplexität, ihren rasanten Wandel, der das Entstehen neuer und das Verschwinden älterer Kommunikationsformen impliziert, und die Emergenz von Mischformen auszeichnet, und bildet so die sprachlich-kommunikative Realität adäquat ab. Studierende werden an dieser Stelle für die Tatsache sensibilisiert, dass nicht alles, was sich im Internet finden lässt,

völlig neu ist, sondern dass sich häufig Bezüge zu älteren, nicht-digitalen Texten finden lassen. Abschließend wird in Kapitel 2 die Frage aufgeworfen, inwiefern die medialen Parameter im Internet die dort verankerten Kommunikationsformen bzw. die Kommunikation generell beeinflussen mögen. Illustriert wird die Diskussion durch zahlreiche Anwendungsbeispiele und die kritische Würdigung von Kommunikationsmodellen.

Um sprachliche Besonderheiten der Kommunikation im Internet geht es in Kapitel 3. Zentral ist in diesem Zusammenhang die Überlegung, ob es überhaupt eine eigene „Internetsprache“ gibt, die sich ausschließlich im Internet nachweisen lässt und sämtliche dort verorteten sprachlich-kommunikativen Handlungen prägt. Diese Frage wird eingebettet in eine Diskussion zur Anwendbarkeit von Kategorien aus der Varietätenlinguistik wie bspw. der Fach- oder auch der Sondersprache auf die Internetkommunikation. Die Autor\*innen verneinen die Existenz einer eigenen Internetsprache und belegen dies argumentativ anhand der zahlreichen Wechselbeziehungen zwischen sprachlichem Handeln im digitalen und analogen Raum sowie mit dem in Kapitel 2 diskutierten hybriden und komplexen Charakter des Internets. Nichtsdestotrotz lassen sich im Kommunikationsraum Internet sprachliche Phänomene verorten, die sich als spezifisch für den Kommunikationsbereich einordnen lassen. In der Folge gehen die Autoren der Frage nach, wie man solche Spezifika methodisch erfassen und beschreiben kann und welche Mechanismen sprachlichen Änderungsprozessen in der Internetkommunikation zugrunde liegen. Gestützt werden die Überlegungen wiederum durch zahlreiche Einzelbeispiele und durch das Aufwerfen der Frage nach der Interdependenz zwischen medialer (und konzeptioneller) Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Internet.

Der Fokus von Kapitel 4 liegt auf der „Pragma-Internetlinguistik“. Die Autoren gehen hier der Frage nach, wodurch sich sprachlich-kommunikatives Handeln im Internet auszeichnet. Zentral ist der Versuch einer Inventarisierung von Sprachhandlungsphänomenen im Internet auf der Basis der Sprechakttheorie nach Searle, die auf das Beispiel der Chat-Kommunikation angewendet wird. Die Kommunikationsmaximen nach Grice wiederum werden den Überlegungen hinsichtlich der Bedingungen für das Gelingen von Kommunikation im Internet zugrunde gelegt. Relevant sind weiterhin die Ausführungen zu den sogenannten „E-Implikaturen“ und in diesem Zusammenhang zur Rolle von Emoticons, die in schriftlich realisierten Texten im Internet Äußerungen hinsichtlich ihrer Funktion einordnen helfen.

Kapitel 5 schließt den Band mit Überlegungen zur Relation zwischen der Textlinguistik und sprachlich-kommunikativem Handeln im Internet ab. Da sich die Klassifikationsschemata der traditionellen Textlinguistik vornehmlich auf nicht-digitale Texte konzentrieren und auch die Definition von „Text“ auf dem sprachlich-kommunikativen Handeln im analogen Raum basiert, ergibt sich Diskussionsbedarf, ob sich die Textlinguistik als Disziplin überhaupt für die Beschreibung sprachlicher Phänomene im Internet eignet oder ob grundlegende Konzepte der Disziplin an den Untersuchungsgegenstand adaptiert werden müssen. Im Zentrum dieser Überlegungen steht zunächst die Anwendbarkeit der Textualitätskriterien auf Kommunikate im Internet, bevor prägende Merkmale von Texten im Internet wie die Hypertextualität, die Multimodalität, die Fluidity und die Dialogizität aufgezeigt werden. Aus den Überlegungen wird deutlich – und dies scheint auch das besondere didaktische Anliegen der Autoren zu sein –, dass Texte, die wir im Internet finden, durchaus Merkmale prototypischer Texte in analogen Medien aufweisen. Durch die Komplexität und den hypertextuellen Charakter von Texten im Internet ist es häufig schwierig, Textualitätskriterien trennscharf anzuwenden; was sich aber anhand der vielen Beispiele im Band sehr schön zeigen lässt, ist das Zutreffen der oben genannten Merkmale auf viele Internet-

Texte. Abschließend werden ausgewählte Kommunikationsformen und Textsorten im Internet vorgestellt und in die kritische Textsortendiskussion eingebettet.

Der Band überzeugt durch mehrere Stärken. Zunächst einmal besticht das Konzept dadurch, dass alle wichtigen und relevanten Fragen, die im Rahmen einer Einführung in die Internetlinguistik thematisiert werden sollten, in kondensierter, aber zugleich fundierter Form Eingang in den Band gefunden haben. Dies spiegelt sich in der Untergliederung in die fünf Hauptkapitel wider. Den Autor\*innen gelingt es zudem, zwei heterogene Zielgruppen anzusprechen und deren unterschiedliche Rezeptionserwartungen zu erfüllen. Zum einen werden Studierende der Sprach- und Kommunikationswissenschaften bzw. der Einzelphilologien in logisch-strukturierter Form an das Themengebiet herangeführt. Die Inhalte werden durch prägnante Definitionsansätze eingeführt und durch sinnvoll ausgewählte Anwendungsbeispiele aus aktuellen Korpora nachhaltig vertieft. Zur Festigung des Stoffs tragen weiterhin die gut durchdachten Übungen bei. Lehrende wiederum erhalten durch die Lektüre wertvolle Anregungen für die eigene Unterrichtsgestaltung, sei es nun die generelle Konzeption eines einschlägigen Seminars oder auch spezifische Anregungen für einzelne, thematisch fokussierte Seminargespräche betreffend. Die Darstellung der Inhalte erfolgt in sehr übersichtlicher, ansprechender Art und Weise, so dass die Motivation zur Lektüre erhalten bleibt bzw. gefördert wird. Diese sehr leserfreundliche Aufbereitung der Thematik ermöglicht zweifelsohne den Gebrauch des Arbeitsbuches im Rahmen des Selbststudiums. Hierzu trägt auch das Glossar am Ende des Studienbuches bei, das den Rezipierenden das rasche Auffinden zentraler Termini in den einzelnen Kapiteln ermöglicht. Selbstredend müssen im Rahmen der Konzeption einer Einführung und im Sinne einer überblicksartigen Darstellung Inhalte ausgewählt werden; dies gelingt den Autoren durchgehend, denn der Band wirkt an keiner Stelle oberflächlich oder inkohärent. So bleibt nur zu sagen, dass sich die „Internetlinguistik“ in der privaten Bibliothek von Studierenden in einschlägigen Studiengängen, auf der Literaturliste von Seminaren mit entsprechender thematischer Ausrichtung sowie in den Buchbeständen der Institute wiederfinden sollte.

*Prof. Dr. Nadine Rentel*

*Westfälische Hochschule Zwickau*

*Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation*

*Scheffelstr. 39*

*08066 Zwickau*

*nadine.rentel@fh-zwickau.de*